

Wahl Richtlinien der Partei

Das erste Halbjahr ist in den Schulen verstrichen, die Ferien sind vorbei. Schüler und Lehrer setzen ihre Arbeit fort. Es ist ein neuer Schritt zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag's betreffs des allgemeinen Mittelschulunterrichts.

Im Rayon Dershawinsk hat man sich rechtzeitig zum neuen Schuljahr vorbereitet. Die Schulgebäude wurden gut renoviert. Viele Schulen haben in den letzten Jahren neue Typenschulgebäude erhalten. Es wurde dadurch die Arbeit der Schulkollektive erleichtert, die Zahl der Schüler, die in den zweiten Schichten lernten, verringert. Von den 6100 Schülern des Rayons lernen nur noch 4300 in der zweiten Schicht.

Außer der Internatschule haben 6 Mittel- und Achtklassenshulen Internate, in denen 253 Schüler untergebracht sind. Weitere 177 Schüler, die zu ihren Schulen betriebl. werden müssen, besuchen regelmäßig die Schule. Die Leiter der Wirtschaften haben dafür gesorgt, daß die Kinder rechtzeitig in die Schule gebracht werden.

Es wurde viel getan in der Verstärkung der materiell-technischen Basis der Schulen des Rayons. Der Nutzen des Unterrichts in gut einrichteten Kabinetten ist augenscheinlich. Darum schenkt man der Einrichtung von Kabinetten für alle Schulfächer und dem Übergang zum Unterricht in den Kabinetten die größtmögliche Aufmerksamkeit. In den Schulen des Rayons sind 67 Lehrkabinete eingerichtet worden und in 4 Mittel-schulen der gesamte Unterricht in Kabinetten geführt. Die Kirow-Schule steht oben mit ihren gut eingerichteten Kabinetten für Physik, Chemie, Biologie, Geschichte und Gesellschaftskunde, 2 für Fremdsprachen, für Literaturunterricht, Geographie, Mathematik, Werken sowie einem Militär-technischen Kabinett. Der Leiter der Schule in Lawoski hat der Schule ein Kabinett für die Unterrichtsmittel des Rayons. Rassistin A. Sherdjew besonders große Hilfe bei der Einrichtung der Lehrkabinete erwiesen.

In diesem Schuljahr hat sich die Arbeit des Scholhorts in mehreren Schulen verbessert. 1497 Schüler sind in 9 Schulen in Schulhorten untergebracht. Kinder sind den ganzen Tag unter pädagogischer

Aufsicht und ihre Lernerfolge und ihr Betragen hat sich gebessert.

Im Frühjahr ist das Kind mit der Sorge um die Beköstigung der Schüler in der Schule verstärkt, in den Schulen Speisehallen eingerichtet und für die Schüler gute warme Speisen zubereitet. In 11 von 16 Mittel- und Achtklassenschulen des Rayons funktionieren Speisehallen. In diesen Schulen lernen 94 Prozent aller Schüler des Rayons. Die Wirtschaften, auf deren Territorium sich die Schulen befinden, steuern so manches kostenlos bei, damit die Speisen billiger werden. So zahlen die Kinder in der Speisehalle der Wirtschaft „50 Jahrestag des Oktober“ für zweimalige Beköstigung 32 Kopeken und in der Dershawinsker Achtklassenschule nur 24 Kopeken. Diese Fürsorge um die Kinder kann für manche zukünftigen Genossen im Gebiet als nachahmenswertes Vorbild dienen.

Im Rayon hat man keinen Augenblick vergessen, daß dem Lehrer im Lehrprozeß die Hauptrolle zufällt. Partei- und Gewerkschaftsorganisationen verstärken die Arbeit unter der Lehrerschaft. Sichtbar ist die Aktivität der Pädagogen bei der Vorbereitung des letzten Schuljahres keine Zurückbleiben in ihrem Fach. Die Erfahrungen der Aktivisten werden gesammelt und zum Gemeinut der Lehrkollektive gemacht.

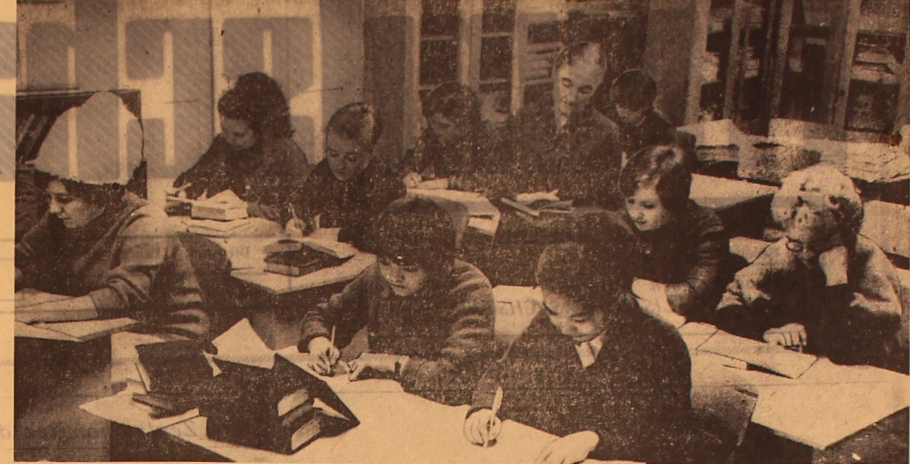
Hervorzuheben ist die Arbeit der Kirow-Schule. In dieser Lehranstalt lernt die Hälfte aller Schüler gut und ausgezeichnet. Schule macht im Rayon die ausgezeichnete Arbeit von Nina Iwasowa, Rassistin, Leiterin des Lehrstoffs der Tschulasskandyker Mittel-schule.

Man könnte noch viele Lehrer nennen, die ihre Initiative, ihren Fleiß und ihr ganzes Können einsetzen, um die Parteibeschlüsse zu verwirklichen.

Im Rayon Dershawinsk hat man die Aufgaben, die aus den Beschlüssen des XXIV. Parteitag's für die Arbeit der Schulen hervorgehen, gut verstanden und ist an die Verwirklichung derselben sachlich herangegangen.

R. JUSTUS,
Instruktor des Gebietspartei-Komitees

Arkalyk



Das Kabinett für Marxismus-Leninismus ist in der Kokschtawer Pädagogischen Wochenschule eines der meistbesuchten Lehrräume.

UNSER BILD: Die Hochschul-lehrerin Chamida Ismailowna Dinislamowa bereitet eine Gruppe von Studenten zu einer fälligen Seminarbesprechung vor.

Foto: D. Neuwirt

Mannigfaltige Ausbildung

Die Universität für kommunistische Lebensweise und des zweiten Berufs funktioniert an der Karagander Pädagogischen Abteil-Fachschule seit 1959. In dieser Zeit wurden hier gute Erfahrungen gesammelt.

Die Universität bietet den Zuhörern gründliche Kenntnisse für Nebenberufe, hilft ihnen, sich die Grundlagen der kommunistischen Sittlichkeit anzueignen und ist zu einem wichtigen Faktor geworden, der bemerkbaren Einfluß auf den ganzen Lehr- und Erziehungsprozeß ausübt. Diese Arbeit wird von einem Rat geleitet, dem der stellvertretende Direktor des Lehrstoffs L. P. Golowko vorsteht und der mit dem Komsomol-Komitee eng zusammenarbeitet.

An der Universität gibt es zwei Fakultäten: für kommunistische Lebensweise und die Fakultät für gesellschaftliche und Nebenberufe. Letztere umfaßt 12 Abteilungen für einzelne Richtungen: Sport, Bibliothekswesen, Fotozirkel, Handarbeit usw.

Für die Fakultät der kommunistischen Lebensweise ist die Erziehung die Hauptaufgabe. Es werden Fragen des kulturellen Betrages, der Freizeitgestaltung, der Verhaltens zu älteren Personen, der gegenseitigen Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen u. a. erörtert.

Außer den üblichen Vorlesungen und Unterhaltungen werden Zusammenkünfte mit angesehenen Bestarbeitern, Exkursionen in die Betriebe veranstaltet.

Sehr interessant war das Treffen mit dem Mitglied der Abteil-Fachschule der KPDUS seit 1948, Teilnehmer der Revolution und des Bürgerkrieges A. Aljoschin, dem Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges Genossen Kadyrow, der mit dem Ruhmesorden aller drei Grade ausgezeichnet wurde.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Universität steht ständig das Studium der Werke W. I. Lenins, der Materialien des XXIV. Parteitag's der KPDUS. Zu diesen Themen wurden zahlreiche Vorlesungen gehalten. Einen besonderen Platz nimmt die atheistische Erziehung ein.

Die Schüler der Fachschule verwerten die Kenntnisse, die sie in der Fakultät für kommunistische Lebensweise erwerben, in Pionierarbeit in den Schulen der Stadt Saran.

Die andere Fakultät bildet die Schüler in einem zweiten Beruf aus. Lehrkräfte für Körperkultur in den 5- bis 8. Klassen, Instruktoren für verschiedene Sportarten, Lektoren, Leiter für Fotozirkel u. a.

Die Abteilung für Leiter der Bühnentechnik haben 39 Personen absolviert. Das Programm ist auf zwei Jahre berechnet (60 Stunden). Während dieser Beschäftigung erwerben die Schüler Fertigkeiten in der Organisation von Laienkollektiven, studieren die Methodik der Vorbereitung von Vorstellungen, die Geschichte der Bühnenkunst, machen sich mit dem Schaffen der Begründer des russischen und sowjetischen Theaters bekannt.

L. KOSLOWA
Gebiet Karaganda

Ihre Wahl war nicht zufällig

Auf verschiedene Weise finden die Menschen ihren Platz im Leben: manche wechseln dabei viele Richtungen, andere wählen sich einen Beruf fürs ganze Leben. Nachher fällt es immer schwerer zu erklären, warum man diesen und keinen anderen Beruf gewählt hat. Man fällt antwortend man mit einem Lächeln: „So kam es heraus“, oder man sagt philosophisch: „Das ist mein Schicksal“.

So hat mir auch Galja Streit, Pionierleiterin der Schule Nr. 4 in Dshetygara, geantwortet. Doch später habe ich verstanden, daß ihre Wahl nicht zufällig war. In ihrer Schulzeit hatte Galja eine gute Freundin — eine Pionierleiterin. Ihr konnte sie alle ihre Geheimnisse anvertrauen, über Sorgen mit ihr sprechen.

Manchmal beneidete Galja ihre ältere Freundin, die alles auf der Welt wissen und alles tun konnte. Auf solche eine Freundin ist Verlaß.

Nach Absolvierung der 10. Klasse spielen sich manche Klassenkameraden mit der Frage: „Wo soll ich jetzt studieren?“ Für Galja gab es solche eine Frage nicht. Sie ging in die Technische Schule, um die Arbeit für Pionierleiter zu lernen. Dieses Jahr mit angestrengter Arbeit ausgefüllt, ging wie im Flug vorbei.

„Und wieder kam Galja nach Dshetygara. Von den ersten Tagen an bekam sie zu spüren, daß die im Lehrgang erhaltenen Kenntnisse für die praktische Arbeit nicht ausreichen. Oft trafen die Pionierleiter Galja mit der Zeit für „Wohlfühl“ oder mit einem Lehrbuch in der Hand an. Nicht ganz leicht hat sie: 700 Pionierstunden in Galjas Pionierführer, 700 Charaktere.“

„Kann man da wohl allein mit einem fertig werden? Galja erliefen sich die Aufgabe, die Arbeit der 8. Klasse, sie macht das mit Geduld und Hartnäckigkeit.“

„In einer jeden Klasse gibt's Pionierleiter, Galjas Helfer, und Galja verlor von ihnen, daß sie ihre Arbeit genauso ehrlich verrichten, wie es Galja selbst tut. Nicht so fort wird man zum Gruppenpionierleiter befördert. Dazu muß man eine Bewährungsfrist durchmachen, dann folgt die festliche Pionierleiterweihe, man legt einen Eid ab, den alle zusammen abgelegt haben. Ungenau schon führen die Schüler der 8. Klasse ihren ersten selbständigen Pionierabendtag durch, Galja sitzt auf der letzten Bank, macht sich nicht ein, manchmal lächelt sie und macht irgendwelche Notizen. Der Pionierabendtag ist zu Ende, alles begibt sich in die Gänge. In dem Zimmer beginnt ein offenes Gespräch zwischen Galja und ihren Gefährtinnen Natasscha Dsina und Nina Kulakowa, die Mädchen sind sehr aufmerksam.“

J. KIRINIZIJANOW
Dshetygara

ÜBERALL FREUNDE

„Unlängst fand in der Lomonosow-Mittelschule (im Dorf Usun-Agratsch, Rayon Dshambal) ein Rayonseminar der Freundschaftspionierleiter statt. Auf dem Seminar wurde große Aufmerksamkeit auf internationale Erziehung unserer Schüler geschenkt. Die Teilnehmer des Seminars folgten dem Bericht über die Arbeit des Clubs der Internationalen Freundschaft der in der Lomonosow-Mittelschule seit 3 Jahren besteht, mit großem Interesse. Unser Klub hat 10 Mitglieder, 60 Mitglieder. Sie stehen im Briefwechsel mit ihren Altersgenossen aus verschiedenen Orten unserer Heimat, nämlich aus der DDR, Polen, Bulgarien und Vietnam. Die Teilnehmer des Rayonseminars machten sich mit unserem KIF-Experiment bekannt, wo verschiedene Experimente so wie z. B. ein Buch und ein Foto mit dem Autogramm von Walter Ulbricht, ein Abzeichen von Walter Ulbricht, Postkarten, Pionierhäutchen und anderes zu sehen ist.“

Die Teilnehmer des Rayonseminars stellten mehrere Fragen an die Mitglieder des Clubs für internationale Freundschaft und Interessierten, insbesondere an die Fragen: „Wie wird der Pionierhäutchen und anderes zu sehen ist.“

Die Teilnehmer des Rayonseminars stellten mehrere Fragen an die Mitglieder des Clubs für internationale Freundschaft und Interessierten, insbesondere an die Fragen: „Wie wird der Pionierhäutchen und anderes zu sehen ist.“

Das Kollektiv als Helfer

Leider gibt es in unseren Schulen immer noch Kinder, die in der Familie religiös beeinflusst werden, manche haben den Hang zum Aberglauben.

„Mädchen, ihr habt die festliche Einleitung in die Länge gezogen. Manche haben sogar ins Fäustchen geschrien. So darf es nicht sein.“ Und wirklich weiter ging's ganz anders. Schon auf der nächsten Pionierversammlung hat sich kollektiv gezeigt, daß die Mädchen die Gruppenpionierleiter, zu einem je den Zeinjährigen einen „Schlüssel“ zu fänden.

„Wie wurden?“ fragte sie einmal Nina Kulakowa. „Ja, wie Buratino“, antwortete Galja ernst, „aber im Leben ist alles schwieriger, als in einem Märchen.“

In dieser Schule lernt ein Pionier, er heißt Igor (der Familiennamen wird hier nicht erwähnt) und man wird wohl verstehen, warum Igor war ein Raubbild, nicht selbste brachte er auch Zweien mit nach Hause, auch auf pädagogischen Beratungen wurde sein Name des Pioniers genannt. Er hat sich immer mehrmals, einmal erfährt sie ganz zufällig, daß Igor gut malen kann. Schon am nächsten Tag malte er ein Bild, das er für die Klasse jetzt genehmigt. Autorität. Man ruft ihn immer, wenn etwas gemacht werden muß. Er hat sich inzwischen geändert. Er wurde höflicher, auch im Leben hat sich schon manche Fortschritte bemerkbar. Wie könnte es beim alten bleiben, wenn er in der ganzen Schule bekannt geworden ist? Igor ist nicht der einzige, dem Galja rechtzeitig geholfen hat.

Sie ist der Meinung, daß man in jeder Sache das Ansehen kann, was die Pionier anzieht. Alles sammeln scheint zu B. eine ganz gewöhnliche Sache zu sein. Doch in der Schule Nr. 4 hat man sie wie eine Kameloparden für sich verbunden, doch unterscheiden sie sich wesentlich voneinander in psychologischer Hinsicht. Das Audieren ist ein Prozeß der Aufnahme der Aussage durch die Gehörorgane. Das Sprechen ist der Prozeß der Formulierung (Äußerung) eigener Gedanken. In der Psychologie bezeichnet man das Audieren oft als „passive“ Sprechfähigkeit und das Sprechen als „aktive“.

In methodischer Hinsicht ist dieser Unterschied, von besonderer Wichtigkeit, weil das Annehmen der obengenannten Seiten der mündlichen Rede einen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad aufweist. Ohne Zweifel fällt dem Schüler das verstehende Hören leichter als das Sprechen, denn das Audieren bedeutet nur das Verstehen fremder Gedanken, das Sprechen aber setzt aktiven Gebrauch des Sprachstoffes zum Ausdruck eigener Gedanken voraus. Vorwärts wäre es falsch zu denken, daß die Fähigkeit zu audieren sich bei den Schülern ohne spezielle Vorbereitung entwickeln kann. Nur ein gut durchdachtes Übungs-system führt zum Erwerb dieser Fertigkeit bei.

In der Methodik des Fremdsprachenunterrichts gibt es verschiedene Meinungen über die Reihenfolge der Übungen für das Audieren. So empfiehlt G. Palmer, um eine derselben zu nennen, mit der sogenannten „ersten Periode“ zu beginnen, die fast ein halbes Jahr dauert. Während dieser Periode spricht nur der Lehrer, die Schüler sollen nur zuhören und ihn verstehen. Die Bestrebungen von Palmer gehen bekanntlich dahin, die Etappen der Aneignung der Muttersprache bei der Erlernung der Fremdsprache zu imitieren.

Die Schüler der 5. Klasse sind aber keine Kleinkinder mehr. Sie hören nicht nur hören, sondern sich selbst in der Fremdsprache zu sprechen. Der Lehrer hat keinen Grund, die Sprechlust der Schüler zu unterdrücken.

Das Audieren und das Sprechen müssen parallel entwickelt werden, doch soll der Lehrer während der Unterrichtsstunden dem Audieren be-

individuellen Unterhaltungen

solle mehr den Anschein einer Zufälligkeit geben.

In unserer Schule wird der atheistischen Erziehung große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wandergedanken „Maschinen“ „Junger Atheist“ bringen öfters interessante wissenschaftliche Berichte, die verschiedenen religiösen Dogmen vertreiben. In der Bibliothek gibt es eine reiche Büchersammlung, in Erziehungsstunden werden interessante Vorlesungen gehalten.

„Lebhaft verlieren“ in diesem Schuljahr die Berichte: „Wie die Gedanken Maschinen“ „Junger Atheist“, „Künstler über Religion“ mit „Bildern“, „Dichter über Religion“, „Die Einführung des neuen Kalenders“, „Propheten und Wahrzeichen“, „Die Erforschung des Mondes“, „Unsere kosmischen Stationen auf dem Mars“ und andere.

Die Schüler zeigen für all diese Fragen großes Interesse. Diese Veranstaltungen halten bei der Herausbildung der marxistischen Weltanschauung unserer Schüler.

Ella GROSS
Alma-Ata

Gaben der Wüste

Auf dem Territorium der Mojnjukwüste befinden sich drei Viehzuchttrays: Mojnjuk, Talas, Sarjuss. Außerdem halten die Wirtschaften der Rayons Tschu, Merke, Lugowole, Swerdlow, Dschambul hier im Winter, ihre Schafe, Rinder, Pferde. Insgesamt weiden hier etwa 2 Millionen Schafe, 11 000 Rinder, 20 000 Pferde und über 200 000 Kamel- und Eselställe des Gebiets.

Meister dieser eigenartigen Riesenfabrik von Nahrungsprodukten und Rohstoffen für die Industrie sind die Schäfer. Unzählige, im Sakaalgestrüpp kaum bemerkbare Prägeformen sind die Schäfer. Unzählige, im Sakaalgestrüpp kaum bemerkbare Prägeformen sind die Schäfer. Unzählige, im Sakaalgestrüpp kaum bemerkbare Prägeformen sind die Schäfer.

„In unserer Wirtschaft gibt es viele erfahrene Schäfer“, sagt der Verdiente Zootechniker der Kasachischen SSR Idris Batyrow. „Unter ihnen ist kein einziger, der die Regeln der Planung erfüllt. Von allen wird es überboten. Und das deshalb, weil der Schaftbestand von 38 000 Tieren mit guten Ställen, Heu und anderem Futter, die Menschen mit Kleidern, Transport, Lebensmitteln versorgt sind. Viele SchäferInnen besitzen Gasherde, Mikroelektrostationen, die Licht nicht nur für die Wohnungen, sondern auch für die Ställe spenden.“

Der Karakulowoch „Tschuski“ ist in diesem Rayon wohl der größte. Seine Herde zählt 56 000 Schafe, was ihm die Möglichkeit gibt, jährlich bis 7 000 Zentner Hammelfleisch abzuliefern gegenüber einem Plan 6 000 Zentner. Wolle — 1 800 Zentner, was um 400 Zentner mehr ist als der Planauftrag, und Karakulle — 19 500 Stück bei einem Plan von 14 300 Stück.

„Karakul“, erklärte der Chefzootechniker der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Genosse Aitscherow, heißt schwarze Lämmer. Nicht umsonst haben diese Felle im Volk solch eine schöne Benennung bekommen. Sie sind schwarz und grau, auch mit goldigen Schattierungen. In den Wollen sind Karakul gibt es 21 Arten. Es gibt auch viele Arten anderer Farbenzusammenstellungen. Das Auge freut sich, wenn man auf den in allen Farben schillernden Glanz der Lämmer, die in der Mojnjukwüste im Volk nennt man die Karakulle auch noch „weiches Gold“.

„80 Prozent unserer Karakul sind uns als höchste und erste Sorte abgenommen“, sagt Basarba Aitscherow. „Sie sind auf der Leningrader Peizauktion sehr gefragt. Deshalb haben wir den Schluß gefaßt, in diesem Planjahr fünf den Schaftbestand von 269 000 auf 380 000, die Karakulproduktion bis auf 336 500 Tonne und die Wollmenge auf 3,2 Kilo je Schaf gegenüber einem Plan von 2,6 Kilo zu bringen.“

Wir trafen uns mit der Schaferin aus dem Furmanow-Sowchos, der Delegierten des XXIV. Parteitags der KPdSU, der Kommunistin Manatuk Musatayeva. Sie erhält von Jahr zu Jahr 160 Lämmer von 100 Mutterschafen. Dafür wurde sie mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Viele von denen, die in der Schäfersteppe leben und arbeiten, sind Deputierte der Sowjetorgane oder Mitglieder von Gewerkschaften und Komsozkomitees, wurden mit Regierungsauszeichnungen bedacht. So ist die Schaferin Dildasch Ibasowa, Held der sozialistischen Arbeit aus dem Sowchos „Adalinski“, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der Schaferin Schoman Schorbajewa aus dem Sowchos „Mojnjuk“ — Deputierter des Gebietssowjets und mit dem Leninorden ausgezeichnet. Und noch gibt es hier viele.

Größtes Ansehen genießt im Gebiet Dschambul der Schaferin Schasybek Kuanyshbaev, zweifacher Held der sozialistischen Arbeit, mehrfacher Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Teilnehmer des XXII. Parteitags der KPdSU aus dem Sowchos „Adalinski“.

In den heißen Strahlen der südlichen Sonne steht in der Grünanlage auf dem Zentralplatz des Dorfes Berlik auf einem Granitpedestal die Bronzefigur dieses Menschen. Hierher, auf das Granitpedestal, brachte ihn die unermüdete Arbeit in der Schafzucht.

„Bel uns ist die Errichtung der Furmanow-Wasserbauzentrale vorgesehen, die das Wasser flussaufwärts in unserer Gegend sammeln und verteilen wird“, fährt Genosse Aitscherow fort, „dann eben hier bei uns verliert er sein Wasser. Damit es nicht im Sande verlorengelassen, sondern dem Volk dienlich werden wir es auch für die Wasserversorgung der Weiden nutzen. Hier gibt es sehr viel unterirdische Gewässer. Es werden tieferer niedrigergekrüht und das unterirdische Wasser wird der Oasenbewässerung dienen. Krutz und gut unser Ziel ist: der Natur die sandigen Ländereien abzurufen. Nicht umsonst schätzt man die Mojnjukwüste als eine Goldgrube.“

Er hat recht.

In Dshambul traf ich mich mit dem Leiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Lew Nachmanowitsch. Er sagte:

„Zum Ende des Planjahres werden die in der Mojnjukwüste gezeigten sind, über 10 000 Tonne Fleisch, 2 982 Tonne Wolle, 310 000 Karakulle und selbstverständlich auch viel Milch, Eier und andere tierische Erzeugnisse liefern. Das ist viel mehr als heute.“

Die Mojnjukwüste nennen wir mit Recht eine Schatzkammer des Fleisches, der Wolle, des Karakuls“, sagte Genosse Nachmanowitsch abschließend.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul



Möglichkeiten zur Senkung der Selbstkosten

Die Selbstkosten der landwirtschaftlichen Produktion sind der beste Gradmesser der Tätigkeit einer beliebigen Wirtschaft. Sie zeigen, wie teuer die Agrarproduktion in jeder konkreten Wirtschaft ist. Damit das Gespräch nicht allgemein wird, will ich als Beispiel unseren Sowchos „Pobeda“, Rayon Krasnoarmejsk, nehmen. Er ist eine mittelgroße Wirtschaft. Die Aussaattiefe der Halmlrüchte beträgt 19 000 Hektar. Den größten Gewinn bringt der Feldbau ein. Deshalb sind die weitere Erzeugung des Ernteertrags und die Senkung der Selbstkosten die entscheidenden Faktoren der rentablen Tätigkeit des Sowchos.

In den letzten vier Jahren ist der Hektarertrag in unserer Wirtschaft nicht höher als 8,5 Zentner, und die Selbstkosten 1 Zentner. Getreide schwanken zwischen 6 und 7 Rubel. Woran liegt es, daß in der Wirtschaft, die vor einigen Jahren durch viel höhere Ernteerträge auszeichnete, dieselben jetzt so niedrig sind?

Die Analyse zeigt, daß nicht nur schlechte Witterungsverhältnisse daran schuld sind, obwohl auch sie eine gewisse Rolle spielen. Die Ursache ist eine andere. Vor allen Dingen sollte man die schlechte Feldbaukultur und die Prinzipienlosigkeit einiger Fachleute beschuldigen. Die Analyse spricht davon, daß der niedrigste Ernteertrag von jenen Feldern eingebracht wird, die im Juli bis zum 20. Mai bestellt. Von solchen Feldern hat man nur 7,5 Zentner Getreide je Hektar geerntet, während man von den Feldern, die man vom 22. bis 28. Mai

bestellte, 11,2 Zentner einbrachte. Also sollte man mit der Frühjahrssaat also nicht eilen. Um so mehr, daß die Wirtschaft genug Traktoren und landwirtschaftliche Geräte besitzt und man mit den Feldarbeiten in einer Woche fertig werden kann. Davon sprechen auch die Erfahrungen der Brigade, die von Johann Hahn geleitet wird. Diese Brigade führt alle Aussaatarbeiten mit hoher Qualität und in optimalen Fristen durch. Deshalb ist auch der Ernteertrag von den Feldern dieser Brigade um zwei Zentner höher als im Sowchos.

In der Struktur der Selbstkosten der Pflanzenzuchtproduktion machen der Lohn, der Treibstoff und das Saatgut 50 Prozent der Ausgaben aus. Auf die sogenannten „anderen“ Amortisationsabgaben „kosten“ fallen bis 30 Prozent. Also, wenn es sich um die Senkung der Selbstkosten handelt, muß man auch in diesen Bereichen zwischen den faktischen und geplanten Ausgaben analysieren.

In den letzten Jahren hat sich der Maschinenpark der Wirtschaft bedeutend vergrößert, weshalb es sehr wichtig ist, genau zu wissen, welche und wieviel Traktoren die Wirtschaft braucht. Denn zuviel Maschinen führen zur Vergrößerung des Amortisationsabgabekosten, die sich auch auf die Selbstkosten der Produktion auswirken.

L. SCHOLL,
Chefökonom des Sowchos „Pobeda“
Gebiet Kokschetaw

Die Mechanisatoren des Sowchos „Tschernigowski“, Rayon Nurisk, Gebiet Karaganda, wetteifern um eine vorbildliche Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung 1972. Sie zeichnen sich durch die Reparatur der Landmaschinen und -geräte rechtzeitig und mit hoher Qualität durchzuführen.

UNSER BILD: Die Reparaturarbeiter aus der 5. Brigade (von links) Amanshol Abdenow und Alexander Beis.

Einig, mit Fleiß

Einig und mit großem Fleiß arbeiten die Mechanisatoren des Hämmergabel-Sowchos, Rayon Krasnoarmejsk, im Januar 1972. Sie reparieren die Traktoren und landwirtschaftlichen Geräte.

Der Leiter der Reparaturwerkstatt Johann Nagel erzählt:

„Mechanisatoren haben wir vorbildlich, auf sie kann man sich verlassen. Was sie machen, ist gut. In unserem Kollektiv sind 24 Aktivisten der kommunistischen Arbeit tätig, und die Mechanisatorbrigade trägt den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Über die Mechanisatoren kann man viel Gutes erzählen. Sie sind Techniker, Arbeiter, Meister, Regan. Solch ein Mechanisator soll gesucht werden. Besonders gut kennt er sich in der Brennstoffapparatur aus, die repariert.

Anna SCHONROCK,
ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Technik ist sein Seckepfer

An jenem Tag empfing man sie aus der Grube mit Musik und Blumen. Im feierlichen Rahmen der Feier der Grube Nr. 122 hatten sich die Leiter derselben, Ingenieure, Bergarbeiter versammelt. Auch die Verwandten der Helden waren zugegen, etwas aufgeregter und schüchtern, denn sie waren an so viel Aufmerksamkeit nicht gewöhnt. Endlich erschienen sie, die im Aufregung und Ungeduld wartete, die Kumpel der Brigade von Leonard Dandsberg.

Gebelnd von viel Licht und Blumen, befüllt von der Musik und vielen feierlichen Gratulationen standen sie da, als ob sie nicht wüßten, was der Grund für so viel Freude und Aufregung ist. Der große schmale „Brigadientrupp“ der Bergarbeiter, der amnestierte, kräftig aufgebauete Karl Wittstein, der aufgereigte, linke Viktor Wetzel, der wie immer ernst und etwas drohend wirkende Viktor Timonin und ihre Kameraden hatten genug Grund zur Freude. Sie hatten ihr Ziel endlich erreicht: die neue Kombine Karaganda 715/1 hatten sie den Weltrekord im Streckenvortrieb geschlagen, der von den Kumpeln der Tscheschowalowa vor einem Jahr aufgestellt worden war.

Sie hatten es nicht leicht mit dieser neuen Kombine, die im Karagandaer Wissenschaftlichen Forschungsinstitut der Kohleindustrie entwickelt und gebaut worden war. Das Neue hatte sich den Weg mit viel Schwierigkeiten, Tag und Nacht verbracht die Brigadiere, um die Kombine in der Werkhalle, bis sie die Kombine bis auf kleinste Details kannten. Hierbei trat sich besonders der junge wüßlerische Viktor Wetzel hervor, der, wie die Kameraden sagten, an der Technik einen Narren gefressen habe. Als die Zeit gekommen war, um die Kombine in die Grube zu befördern und sie dort zu montieren, kannte er sie wie seine eigene Westentasche. Er war ein ausgezeichnete Schlosser, mit dem Grubenmechaniker steht er auf du und du, aber jetzt genügte ihm das nicht mehr. Er wollte selbst diese neue Kombine in der Schöpfung teilnehmen, selbst die neue Maschine testen. Und Viktor meißelt den Beruf des Kombinebauers und des Weltrekordhüters. Seine unbändige Willkür half ihm dabei, auch scheute er keine Schwierigkeiten.

So kam das Jahr 1966, das Jahr in dem die Brigade Leonard Dandsbergs, deren geachtetes Mitglied Viktor Wetzel war, eine ganze Menge Rekorde umwarf und neue aufstellte. Erst im Bassin-Union und schließlich auch den Weltrekord im Streckenvortrieb. Für die Aufstellung dieses Rekordes und die Einhaltung des progressiver Technik wurde dem Brigadier Leonard Dandsberg der Leninorden verliehen. Viktor Wetzel und die Brigadiere Bergmannschiefer „Stulle“. Das war seine erste große Auszeichnung und er betrachtete sie als Vorstufe für noch bessere Arbeit.

Bald aber hat sich herausgestellt, daß die neue Kombine „Ka-

Schneepflüge auf den Feldern

Die Landwirte des Kolchos „Put Okjabrja“, Rayon Kellorowa, häufen auf den Feldern im anwachsenden Tempo Schnee an. Die meisten von ihnen reichen dabei die höchsten Leistungen. Die Traktorkisten Alexander Stricker und Adolf Zimmermann leisten sogar ein doppeltes Tagessoll.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetaw

Mitbestimmung statt Konzerndiktatur

Das Schwermaschinenbaukombinat „Ernst Thälmann“ Magdeburg

Am ersten Arbeitstag des neuen Jahres haben die Werktätigen dieses Betriebes mit ihrem Aufbruch zur Welterfüllung des Wettbewerbes 1972 das Signal für neue Initiativen zur Erfüllung der vom VIII. Parteitag der SED im Juni 1971 beschlossenen Aufgaben. Die 600 Vertrauensleute beschlossen auf ihrer Vollversammlung einstimmig die bewährte Losung: „Planmäßig produzieren, klug rationalisieren, uns allen zum Nutzen“ zu stellen.

Vor nunmehr 22 Jahren wurde das vom Vorktor des größten Schwermaschinenbaukombinates der DDR, dem heutigen Magdeburger „Ernst-Thälmann-Kombinat“, das Kruppische Symbol der drei verschlungenen Ringe entfernt und durch Hammer und Amboss, das Firmenzeichen der neuen Besitzer, ersetzt. Dieser Akt bestiegte für jeden nicht nur die Tatsache, daß der ein Jahrhundert währende Kampf der Arbeiter dieses ehemaligen Magdeburger Konzernbetriebes um das Recht ihrer Mitsprache endgültig entschieden war. 1855 als Maschinenfabrik, Eisengießerei und Schiffwerft von H. Krupp gegründet und kurz vor der Jahrhundertwende mit dem Krupp-Konzern fusioniert, war das Werk zunächst ein 10 mal 10 Metern für einen 200 Meter hohen Türmenberg von der doppelten Größe des Magdeburger Doms gerecht hätten, suchten sie die wenigen unverstärkten gebliebenen Maschinen zusammen und produzierten als erstes Erzeugnis gleichsam ein „Kombinat“ auf Walzstrahlungs-Mauerwerken. Mit Unterstützung sowjetischer Spezialisten begann der zielstrebig Ausbau

des Werkes, zuerst als sowjetisch-deutsche Aktiengesellschaft, seit Anfang der 50er Jahre als volkseigener Betrieb mit dem verstaatlichten Namen „Ernst-Thälmann“. Zementfabriken, Hammerbrecher und Krane verließen bald statt Panzern und Kanonen die Werkstätte. Heute gehören zum Produktionsprogramm des 13 000 Beschäftigten zählenden Magdeburger Betriebes außerdem Walzwerke, Verschalungsbetriebe, Anlagen für Spiegelseilgewinnung und die Verarbeitung von Erzen sowie viele Ausrüstungen. Mit jährlich 65 000 Gasherdern produziert auch wichtige Konsumgüter. Als Stammbetrieb des Schwermaschinenbaukombinates „Ernst-Thälmann“ vereint das Werk seit dem Jahre 1964 die ehemalige Traktfabrik von insgesamt 25 000 Schwermaschinenbauern der DDR, die in den verschiedenen Betrieben der Magdeburger Werke tätig sind.

Besonders enge freundschaftliche Beziehungen bestehen zur Sowjetunion und den anderen Staaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftliche Beziehungen. Die DDR ist nicht nur schlechthin der Hauptkunde des Werkes, der jährlich über 15 Millionen Tonne Produkt auf Walzstrahlungs-Magdeburg formt, sondern ist Partner und Freund im besten Sinne des Wortes, mit dem die Magdeburger auf der Grundlage langfristiger Regierungsverträge zusammenarbeiten. Seit Jahren werden gemeinsame Pläne der wissenschaftlich-technischen Kooperation aufgestellt. Sie dienen dazu, einen wissenschaftlichen Vorlauf zu schaffen, langfristige Lieferungen vorzuziehen und die Effektivität der Forschung zu erhöhen. In Arbeitsgruppen von paritätischen Regierungskommissionen werden die Ziele der Zusammenarbeit festgelegt, Empfehlungen zur Spezialisierung des Erzeugnisassortiments von Walzwerkstandorten gegeben und andere langfristige Vereinbarungen getroffen. Die Magdeburger Thälmann-Werker tauschen mit den

sowjetischen Schwermaschinenbauern u. a. Vorschläge zur Rationalisierung der Fertigung aus und erproben gemeinsam neue Technologien. Bei der letzten Zahl der aus der Sowjetunion und den anderen RGW-Ländern importierten Werkzeugmaschinen und Spezialausrüstungen wuchsen in den Magdeburger Werkhallen stetig.

„Wir lernten, frei und unabhängig von Krupp zu sein“, sagte Generaldirektor Ernst Hoberg unserem Korrespondenten und fügte hinzu: „Wir alle haben eine neue Einstellung zum Werk gefunden, selbst Eigenentwerfer des Betriebes.“ Das spiegelt sich täglich als neue im Verhalten der Arbeiter, Angestellten und Ingenieure wider. Jeder 4. Beschäftigte hat 1971 Vorschläge zum besseren Produktionsablauf unterbreitet. Ideen, deren Nutzen damit erstmalig die 10 Millionen-Mark-Grenze überstieg. Das Wort der 13 000 Arbeiter hat heute Gewicht im Betrieb, denn die Gewerkschaft, die Jugendorganisation, die Freie Deutsche Jugend, die Frauenkommission und die Ständige Produktionsberatung verschaffen ihm Mitsprache und Gehör. Regelmäßig legen der Generaldirektor und alle anderen Leiter vor den gewählten Vertrauensleuten aus 430 Gewerkschaftsgruppen bzw. in den Kollektiven direkt Rechenschaft ab, informieren sie und beraten mit ihnen alle entscheidenden Probleme des Betriebes. Viele Thälmann-Werker sprechen als gewählte Volksvertreter auch ein gewichtiges Wort in den Angelegenheiten des Staates und der letzten Wahlen in der DDR zogen z. B. zwar aus ihrer Mitte als Abgeordnete in die Volkskammer ein und die 10 Millionen-Mark-Grenze im Magdeburger Bezirkstag.

Beachtlich sind auch die sozialen Errungenschaften des Betriebes. Die Zuwendungen zum Kultur- und Sozialfonds erreichten jährlich 7,5 Millionen Mark. Betriebselgene Kinderkrippen und Kindergärten, Ferienheime, Kinderferienlager und von den Toren der Werke ein Erholungszentrum gehören ebenso dazu wie eine eigene Poliklinik mit allen notwendigen Einrichtungen, ein Krankenhaus, eine Wohnbau-genossenschaft und anderes mehr.

Roland WOLF
(Panoram DDR)
UNSER BILD: In der Gießerei des Thälmann-Werkes

Sieger des Unionswettbewerbs von Ballettänzern

MOSKAU. (TASS). Die 16jährige Nadescha Pawlowa aus der Uraler Stadt Perm und der Tänzer des Moskauer Bolschoitheaters Alexander Godunow sind Sieger des Unionswettbewerbs von Ballettänzern, der seit 21. Januar in Moskau durchgeführt wurde.

Der Chefballettmeister des Bolschoitheaters Juri Grigorowitsch leitete die Jury des Wettbewerbs, der namhafte Vertreter der sowjetischen Choreographie angehört.

Wir sind der Meinung, daß der Wettbewerb von Nachwuchstänzern mehrere sehr interessante Individualitäten entdeckt hat", sagte Juri Grigorowitsch in einem TASS-Gespräch. Da die Beteiligung des Wettbewerbes sehr stark war, erachtete die Jury es als möglich, die Anzahl der Preise und Diplome von 10 auf 15 zu erhöhen. Die Hauptentdeckung des Wettbewerbes ist zweifellos die junge Nadescha Pawlowa, die in starker Konkurrenz gegen Künstler zu bestehen vermochte, die schon in Theatern tanzten. Sie besitzt eine erstaunliche Plastik, Musikalität und überwindet sehr leicht verschiedene technische Schwierigkeiten.

Der Meister und sein Werk

„Mit dem Orden des Roten Arbeiters wird der Produktionsleiter der Molkererei von Osmeryshk Jonann Rudi gewürdigt“, hörte er genau, erhob sich, ging an den Präsidiumstisch.

Vor seinen Augen zieht sich sein Leben vorüber. 1951 machte Johann Rudi einen dreimonatigen Lehrgang an der Pawlodar-Fachschule für Milchwirtschaft mit. Nach einem Jahr lernte er unmittelbar im Gebietsmilchkombinat.

Im Dorf Osmeryshk wird eine neue Molkerlei aufgemacht, und den jungen Spezialisten schickte man hierher als Produktionsleiter.

Die Neulanderschließung rief viele neue Sowhose im Katschirski Rayon sowie in ganz Kasachstan und Sibirien ins Leben. Unterstützt von der Hauptmolkererei und den zuständigen Rayonorganisationen begann das kleine Kollektiv den Bau der Haupt- und Hilfsanlagen. Doch keinen Tag stellte die Molkerlei ihre Arbeit ein. Heute hat die Molkerlei drei Hallen, Kühlanlage mit Kompressorabteilung, ausgerüstet mit der neuesten Technik.

Johann Rudi lernt selbst und regelt seine Mitarbeiter zum Weiterlernen an. Oft fahren sie in andere Molkereien, um Erfahrungen auszutauschen.

Seit Beginn der Neulanderschließung arbeiten hier der Elektriker Anton Deringer, der Mechaniker Dmitri Radnewitsch, Auszeichneter Käsmacher sind Emilie Dering, Galina Reschetnikowa, Alwina Shukowa macht schnell und pünktlich die Analyse. Die jungen Apparatewarte Olga Welgand und Botagos

Man schmückt die Stadt auch im Winter

RUDNY. (KasTAg). Als die Stadtewohner abends von der Arbeit heimkehrten, erkannten sie die Pawel-Korschagin-Straße mehr. Hier war an einem Tag eine ganze Allee von Pappeln, Rüstern, Ahornen emporgewachsen. Jeder Baum ist 8-10 Jahre alt. Hunderte Waldriesen erschienen auf der Straße „50 Jahre Komsomol“

Felsenzeichnungen entdeckt

ALMA-ATA. (TASS). Uralte Felsenzeichnungen wurden von Archäologen in einer Höhle im Süden von Kasachstan entdeckt. Diese vor vielen Tausenden Jahren mit rotem Ocker angefertigten Bilder stellen tanzende Menschen dar.

An einer Höhlenwand entdeckte man ein eigenartiges etwa 6 Quadratmeter großes Bild, das aber mit Feuerrot bedeckt ist.

Die Archäologen beabsichtigen, im Sommer diese prähistorischen Werke zu restaurieren.

STATION NORDPOL-16 IM EINSATZ

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Forschungsstation Nordpol-16 hat in punkto Drittdraht in der Arktis einen Rekord aufgestellt. Seit Anfang 1968 hat sie über anderthalbtausend Kilometer zurückgelegt.

Nordpol-16 ist für die Wissenschaft von besonderem Wert. Die Station in den umflossenen Strom und bewegt sich nun langsam auf den ursprünglichen Startort zu.



UNSER GROSSES ZUHAUSE

Rushniza — Siedlung der Getreidebauer



MOLDAUSISCHE SSR. Gediegene Häuser, asphaltierte Straßen — so sieht das neue Rushniza — eine Siedlung der Getreidebauer aus. Dort leben die Schaffenden des den Leninorden tragenden Kolchos „Majak“, Rayon Jedynz. Sie sind in der Republik als Schrittmacher vieler guter Taten bekannt. Die Kolchosbauern wenden in der Viehzucht von Jahr zu Jahr fortschrittliche Methoden an und erzielen hohe Leistungen. Zehn Rote Fahnen, die das Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb im Rayon-, Republik- und Unionsmaßstab erklämpfte, wurden dem Kolchos „Majak“ zur ewigen Aufbewahrung überreicht.

Dieser Kolchos hoher Ackerbaukultur strebt danach, nicht nur in der Produktion führend zu sein. Im Dorf werden solche Wohn-, Lebens- und Kulturverhältnisse geschaffen, die denen in der Stadt in nichts nachstehen. Das neue Wohngebiet in Rushniza ist der Auftakt einer großen Arbeit, bei der eine Generalkonstruktion des Zentralgebiets vorgesehen ist. Gegenwärtig sind 50 Wohnhäuser mit Gas, fließendem Wasser, Kanalisation gebaut worden. Jedes Haus hat einige bequem angelegte Zimmer, viele Wohnungen haben Telefonschlüssel.

Im Dorf gibt es reich viele Objekte mit kultureller und sozialer Bestimmung: ein Kulturhaus mit Bibliothek und Lesesaal, eine Mittelschule, Kaffeehaus, eine Speisekammer, ein Dienstaufstellungsbüro, eine Kinderkrippe, eine Sanitätsstelle, eine Bäckerei, eine Badeanstalt, ein Gasthaus.

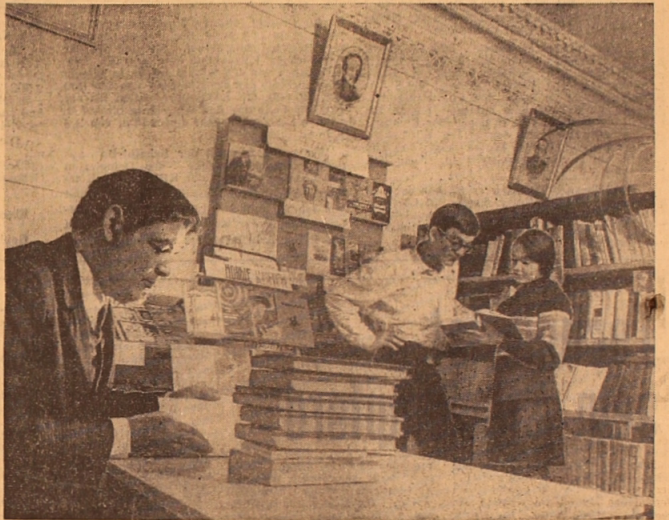
Häuser aus Muschelgestein

Am Ufer der Kaspisee sind schöne rosafarbene elfstöckige Häuser emporgewachsen, die ihrer Bauform nach an ein riesiges aufgeschlagenes Buch erinnern. Diese Bauten ergänzen den architektonischen Komplex der Stadt Schewitschenko, die sich am Rande der Halbinsel Mangyschlak ausdehnt. Für den Bau dieser Wohnblöcke sind, wie auch für die meisten anderen Neubauten dieses neuen Industrie- und Kulturvorpostens in der rauhen wasserlosen Wüste — uralt Meeresmuscheln von Krebschnecken verwendet worden, die vor Millionen Jahren in den seichten Lagunen des vorgeschichtlichen Kaspiebeckens lebten. Es handelt sich hier um Muschelgestein, das sich durch das naturgemäße Absterben vieler Molluskengenerationen an der Kaspisee gebildet hat. Aus solchen Steinblöcken, die mit Hilfe einer Steinschneidemaschine geschnitten wurden, wurden in Schewitschenko 4 bis 7-geschossige Häuser gebaut. Erstmals in der Baupraxis wurde mit der Erzeugung von Muschelbetonplatten für höhere Gebäude begonnen. Diese Bauteile sind sehr haltbar und wärmedicht. Die letzte Eigenschaft ist für die rauhen Klimaverhältnisse der Halbinsel sehr wichtig, wo die Hitze im Sommer oft bis auf 40 Grad steigt und winters wochenlang 30 Grad-Frost anhalten.

Auf Mangyschlak baut man zur Zeit auch die Stadt Nowy-Uzen und Arbeiterstellungen aus Muschelgestein. In den vielstöckigen hübschen Wohnhäusern aus solch billigem Baumaterial wohnen auf der Halbinsel etwa 100.000 Personen. Laut den Bauentwürfen der Leningrader und Alma-Ataer Architekten sollen im neunten Planjahr fünf aus dem rosafarbenen Muschelgestein neue komfortable Wohnhäuser für ebensoviele Personen gebaut werden.

Die weitgehende Anwendung von Muschelgestein im Städtebau auf Mangyschlak löste das Problem der Versorgung des entlegenen reichen Erdöl-Gas-Reviere mit billigen Wandungsbaumaterialien. Und noch eine interessante Einzelheit: Es ist festgestellt, daß das Muschelgestein einzelner Lagerstätten beim Zerschneiden mit Diamantschleibern, auch für die Herstellung schöner Zierkerzen taugt die im Bau von Kulturhäusern, Klubs und anderen Bauobjekten verwendet werden können.

(KasTAg)



UNSERE BILDER: 1) Rushniza, eine Siedlung der Getreidebauer. 2) Junge Menschen, solche wie Valentina Agarkowa, werden die Stafette der älteren Generation übernehmen. Sie sollen in der neuen Siedlung der Getreidebauer leben und arbeiten. 3) Michail Retshila (links), Traktorist und Fernstudist am Technikum für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft in Soroki. Wjatscheslaw Pult und Olga Fedorenko sind Oberschüler. Man kann sie oft in der Dorfbibliothek antreffen.

Kustanaier „Jenbek“ startbereit

Im Gebiet Kustanai hat der Sport in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht, was besonders anschaulich in der Sportvereingung „Jenbek“ zutage tritt.

Allein die Tatsache, daß diese verhältnismäßig junge Gesellschaft bereits über 13.000 aktive Mitglieder vereinigt, spricht für sich. Hinzu kommt noch, daß jene Kollektive, die kaum einige Jahre bestehen, bereits ehrlich-geleitete Sportkräfte geworden sind.

Es ist noch gar nicht vergessen, daß wir Rudny als „Wickelkind“ aufnahmen, heute steht es im Gebiet mit seinen 7.900 Sportlern an erster Stelle der „Jenbek“-Gesellschaft. Und Lissakowsk? Es ist heute noch ein „Baby“, aber seine einundehnhundert Mann hat zur Augenauge, als der Vorsitzende der Kombinatgewerkschaft Jewgeni Tschichatschow und der Vorsitzende der Sportkommission der Gewerkschaft Alexander Schwab bei den zuständigen Gebietsleitern vorgelegt wurden, um ihre Fußballmannschaft in den Gebietswettbewerb einzuliefern, damit sie um den ersten Platz ringen kann. Die Mannschaft bestezte nämlich im vorigen Jahr den ersten Platz im Rayon Taranowskoje. Hier hat der Sport schon tiefe Wurzeln gefaßt — man hat eigene Fußballer und Skiläufer, Volleyballspieler und Angler, Schach- und Tennisspieler. Aber zurück zur Gebietsgesellschaft „Jenbek“!

Im vorigen Sommer wurden in Karaganda die Republik-Wettkämpfe in Leichtathletik ausgetragen. Wenn die Karagandaer als Gastgeber den ersten Platz einnahmen, so besetzten die Kustanaier Sportler den zweiten. Gar nicht entmutigend, und es war verständlich, daß die Kustanaier Sportler ihren Sieg als Sprungtritt im weiteren Stafettenlauf auswerten. Dabei ging und geht es darum, die Winterspartikade gut vorzubereiten und erfolgreich auszutragen. Dazu wird viel getan.

„Zwölf Schlittschuhläufer führen zum Training nach Swerdlowsk und Tscheljabinsk, und 20 Skiläufer — nach Silautsi“, erzählte der Vorsitzende der Gesellschaft Alexander Rjabow, „dabei muß betont werden, daß in diesem Jahr viele junge und sportstarke Kräfte ausgewählt wurden. An der Seite solcher Sportler wie Iwan Garannin — Meister im Skillauf, Champion der Gewerkschaftspartikade von 1971 und Unionsmeister im 50-Kilometer-Streckenlauf — kommt es sich die jungen Sportler viel mehr reiches in der Vorbereitungszeit aneignen. Derselbe Garannin gehört zur Auswahlmannschaft des Landes und ist sehr um die Ausbildung des Nachwuchses bemüht. Dasselbe kann von den Sportmeistern Valentin Bollyow (Fahrradsport), Rimma Panowa (Schlittschuhe) und anderen gesagt werden. Kurzum, in allen Kollektiven unserer Gesellschaft wird zur Zeit eine intensive Vorbereitungsarbeit betrieben. Man trainiert, um preisgekrönte Plätze im Wintersportwettkampf zu besetzen.“

Die Winterspartikade hat begonnen. Sie wird sich bis Ende Februar oder Anfang März hinziehen, eine steht außer Zweifel, daß die Kustanaier „Jenbek“-Mannschaften alles daransetzen werden, um besser als im vorigen Jahr abzuschneiden.

K. MARIENBURGER

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFF:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов,
7 й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — -18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.